

# Siebenbürger Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 16.

Kronstadt, den 26. Februar.

1849.

## Oesterreichische Monarchie.

### Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Hauptquartier Dreispitz, 13. Febr. erhielten wir über die Affaire in und bei Arad folgenden authentischen Bericht von Freundeshand:

„Es ist Ihnen bekannt, daß am 14. Dec. v. J. die Festung Arad durch das Corps des GM. Graf Leiningen entsezt und verproviantirt wurde. Seit dieser Zeit hatte sich nicht nur ein neues Insurgentencorps an die Festung eingemistet, sondern ein Artilleriepark von 54 Belagerungs- und 80 Festungsgeschützen beschos auch seit 14 Tagen beinahe unausgesezt die Festung dergestalt, daß sämtliche Geschütze bis auf 8 demontirt waren. Nachdem die Belagerer die Trancheen bis an den Fuß des Glacis geführt hatten, wäre der Fall der Festung binnen 8 Tagen entschieden gewesen.

Um diese Festung und ihre tapfere Besatzung Sr. Majestät zu erhalten, beschloß der Temesvarer Kriegsraht, unter Commando des Hrn. FML. Gläser ein Corps zu bilden, welches Neu-Arad nehmen, die feindliche Batterie zerstören und die Verbindung mit der Festung wieder herstellen sollte. Dieses Corps bestehend aus 7 Bataillons Infanterie, 7 Schwadronen Schwarzenberg-Uhlanen, 3 Fuß- und 1 Raketen-Batterie, hat am 7. Febr. Neu-Arad ohne Schwertstreich besetzt. Der Feind concentrirte seine ganze Kraft und die Artillerie am rechten Maroschufer in Alt-Arad. Den 8. Febr. geschah der Angriff auf die Batterie und die Stadt.

Nachdem es unseren ohne gleichen ausgezeichneten Artilleriecommandanten, Oberlieut. Carlson, Lieut. Pichler und Stephanani gelungen war, zwei gegenüberstehende 12- und 18pfündige Positionsbatterien zum Schweigen zu bringen, überschritten die Peterwardeiner Grenzer im Sturm die leicht gefrorene Marosch. Um seine rechte Flanke zu decken, hatte der Feind starke Infanteriecolonnen und Kavallerieabtheilungen gegen Saterlak postirt. Ihm dort zu begegnen, waren die Deutschbanater Grenzer, das 2. Bataillon Leiningen und 1 Division Uhlanen befehligt. Gleich den Grenzern überschritt das Bataillon Leiningen die Marosch oberhalb Saterlak, drang mit dem Bajonnet durch die Raisen-Vorstadt bis auf den Hauptplatz vor, und bestand hier durch 2 Stunden das hartnäckigste Straßengefecht gegen 5 Bataillon Honveds und eine bis zum Meuchelmord fanatisirte Bevölkerung, die hinter, zum Zeichen ihrer Ergebung, ausgesteckten weißen Fahnen, aus Fenstern und Kellern ein mörderisches Gewehrfeuer unterhielt.

Aus 3 auf dem Platz mündenden Straßen eröffnete der Feind ein heftiges Kartätschenfeuer, welches nicht erwidert wurde, weil Anfangs an dem Uebergangspunkt des Bataillons keine Artillerie folgen konnte. Das Bataillon sezte sich in einem Abschnitt der Stadt fest, errichtete Barrikaden und behauptete sich so lange, bis es gelungen war, die eroberten 23 Stück Kanonen für den Feind außer Gefecht zu setzen. Hiervon waren 4 demontirt, 3 wurden vernagelt, zwei 24pfünder unter das Eis versenkt und 14 in die Festung gebracht.

Um dem Bataillon Leiningen das bereits bedeutenden Verlust erlitten hatte, den Rückzug zu ermöglichen, der durch die einbrechende Nacht und durch die Unmöglichkeit über die schwache Eisdecke der Marosch Kavallerie und Artillerie zu befördern zur Nothwendigkeit wurde, beorderte der Chef des Generalstabs Hr. Obrist Stankovic von Leiningen Infanterie: das Bataillon Mukawina zur Protegirung. Unter Führung des Major Kollmann wurde diese Aufgabe mit ausgezeichnete Tapferkeit, aber leider bedeutendem Verlust gelöst.

Das ganze Corps nahm Stellung am linken Maroschufer. Am 9. wurde die Garnison der Festung Arad mit frischen Truppen abgelöst und auch verstärkt, dann mit Munition und Proviant versehen.

## Siebenbürgen.

Hermannstadt, 20. Februar. Ueber das Schicksal, dem unsere Schwesterstadt Schäßburg nach dem eiligen Abzuge der kais. Besatzung, mit der auch die Bürgerwehr mitgegangen, überlassen blieb, fehlen uns noch alle Nachrichten. Das Einzige, daß der Feind am Abend desselben Tages — 16. d. M. — an dessen frühestem Morgen die Unsern die Stadt verlassen hatten, daselbst eingedrückt, ist gewiß und wird von den Flüchtlingen, die sich bereits hieher gerettet, erzählt. — So ist denn, außer Hermannstadt und Kronstadt, das ganze Sachsenland dem Feinde verfallen; überall hin ist der Rebellenfuß getreten und hat für Jahrzehnte hinaus unverwischbare Spuren seines verheerenden Daseins hinterlassen. Noch sind nur Leischkirch und Großschenk, — die kleinsten unter den sächsischen Stühlen — verschont, doch indeß wir schreiben, können auch ihre Bewohner heimgesucht werden, wie die vielen Tausend ihrer Brüder in den 7 übrigen Kreisen schwer heimgesucht worden sind von des fürchterlichen Bürgerkrieges schrecklicher Plage. Seit dem 18. Oktober und noch mehr seit dem Einbruche Demas in Klausenburg liegen alle Lasten des Krieges allein auf dem Sachsenlande, und je größer die Strecke, die für uns durch Feindeshand verloren geht, desto schwerer wälzt sich all' die Last auf den kleinen Theil, der uns noch offen geblieben — auf Hermannstadt, den Vereinigungspunkt der gesammten k. k. Macht, und seine nächste Umgebung. Die Stadt hat sich schon tief in Schulden gesteckt; die Werkstätten ruhen, der Verkehr stockt, die Bürger stehen fortwährend unter den Waffen und der geplagte Landmann führt seiner Vorräthe letzten Rest zur Verpflegung der Truppen herbei; Tag und Nacht hält er sich bereit, seine matten, abgetriebenen Thiere zu den vielen Vorspannen, die gar kein Ende nehmen, zu stellen und muß zuletzt noch froh sein, wenn es ihm nicht auch so ergeht, wie den Andern, die gleiche Opfer gebracht und dann von den gierigen Horden der Rebellen bis auf's Blut ausgeaugt worden sind. Der Magyare sieht seine schlechte Sache verloren, die stolze Herrschaft seiner Nation zu Boden geworfen auf immerdar, — aber noch in seinen letzten Zuckungen ist es ihm eine kitzelnde Lust, an dem fleißigen bürgerlichen Sachsen, der mit eisenfester Treue an dem Kaiser gehalten und schon längst des Magyarisimus schlaue Pläne erkannt und dagegen gearbeitet ohne Unterlaß, sein ererbendes Muthchen zu kühlen. Er thut es, wo er nur kann, kann es fast überall auf der sächsischen Erde und wir müssen ihm noch Dank wissen, wenn er in unseren Städten, die Steine auf einander läßt und die Säge sächsisch-bürgerlichen Wohlstandes nicht dem Erdboden gleich macht. — Was ist nicht schon, des Elendes genug, geschehen? Unsere Wohlhabenheit ist vernichtet und wird sich nur schwer unter dem Schlage erheben, der sie niedergeworfen. Und doch ist der bittere Kelch unverschuldeter, nie verdienter Leiden, längst schon übertoll, nicht ausgeleert! Geh es, wie es will, wir harren standhaft aus und bringen auch das Letzte zum Opfer, bis uns die Hilfe kommt, die langersehnte, — aber Oesterreich, dem sich das treueste Biedervolk geopfert, wird es bedauern, daß es ihm dieselbe nicht früher gesandt. (Sieh. Note.)

Schäßburg ist seit dem 16. Febrar Nachmittag um 5 Uhr in den Händen der Rebellen, und es ist geschehen, was man nicht ahnete, und was man auch noch kaum zu glauben vermag. Drei Compagnien vom Graf Leiningen Infanterie-Regimente, eine Compagnie von den halb Invaliden der Rumänen und eine Compagnie sächs. Jäger machte anfänglich die ganze kaiserliche Besatzung der Stadt aus, und doch hoffte man dem Feinde mit Nachdruck entgegen treten zu können, indem der Muth der Besatzung in vier Positionsgeschützen nebst 168 Doppelhacken und in der Entschlossenheit der 6 Bürgerwehr-Compagnien, die bereit waren, der Erhaltung ihrer Stadt Gut und Leben zu opfern, die beruhigende Unterstützung

fand. Wie froh schlug aber das Herz dieser Stadtbewohner, als am 30. Jänner der von den Rebellen gefürchtete Obristwachtmeister Baron v. Heydte mit einer Division tapferer Dragoner, 2 Kanonen, 1 Haubitze und 4 Romänen-Compagnien auch zum Schutze der Stadt herbeieilte, und als hiezu noch am 15. Februar Abends 1 $\frac{1}{2}$  Eskadron Dragoner,  $\frac{1}{2}$  Eskadron Grenz-Husaren, 3 Compagnien Romänen und eine aus Bianchi und Parma zusammengesetzte Compagnie mit einem Feldgeschütze zur Unterstützung nachrückte. In diesem Augenblicke gab sich Alles der freudigen Hoffnung hin, daß man nun bei der günstigen Lage der Stadt und den darin vorgenommenen Befestigungen dem Feinde trotz bieten könne, und Niemand fürchtete für die Stadt Gefahr. Doch das Gute, daß der Tag gebracht, vernichtete die finstere Nacht, denn schon gegen 11 Uhr wurde der Magistrat zum Obristwachtmeister Baron v. Heydte, wo der Stadtcommandant und Obristwachtmeister Ripp und mehrere Offiziere der Stadt versammelt waren, beschieden, und ihm unumwunden erklärt, daß, nachdem der Feind von Mediasch her mit etwa 8000 Mann und 12 Kanonen, von Udvarhely her mit 5000 Mann und 5 Kanonen, und von Maros-Básárhely her mit etwa 3000 Mann anrückte, und wenn nicht eher schon am 16. Februar früh um 6 Uhr die Stadt angreifen würde, die Besatzung, welche zu schwach sei dem Feinde zu widerstehen, abziehen müsse, und daß auch die Bürgergarde mitkommen oder aber die Gewehre abliefern solle. Mit Gertrauden hatte der Magistrat diese unerwartete nächtliche Kunde vernommen, und darauf hinweisend, daß man ja die Stärke des Feindes noch nicht bestimmt wisse, und daß die Bürgerschaft um jeden Preis selbst mit Aufopferung eines Theiles der Stadt bereit sei, diese zu verteidigen, so viel erweckt, daß ein Bote nach Elisabethstadt abgefertigt worden war, der über das Gerücht, daß daselbst vom feindlichen Heere Quartiermacher eingerückt wären, nähere Erkundigungen einziehen solle. Die Rückkehr dieses Boten, von dessen Aussage nun das Abrücken der Besatzung, wie man meinte, bedingt war, wurde aber nicht abgewartet, sondern, weil man befürchte, daß der Rückzug nach Hermannstadt vom Feinde abgeschnitten werden könne, sogleich einer Romänen-Compagnie der Befehl gegeben, die Berg Höhen bei Herndorf zu besetzen, für die andern Truppen aber der Abmarsch auf den 16. früh um 4 Uhr festgesetzt. Eine hierauf erfolgte Bitte der Offiziere der Bürgergarde unter der Leitung ihres geehrten Commandanten an den Obristwachtmeister Baron v. Heydte, die Stadt nicht zu verlassen, machte in diesen Anordnungen keine Aenderung, Die Besatzung zog um die bestimmte Stunde ab, und ihr folgte mit schwerem Herzen die Bürgergarde nach, die, da es ihr jetzt unmöglich war, den Feind von den Stadtmauern zurückzuschlagen zu helfen, nun wenigstens dabei zu sein wünschte, wenn derselbe, wie sie glaubte, in kürzester Zeit aus den Mauern herausgeschlagen werden würde, die Gewehre nicht ablegen wollte.

Noch gegenwärtig wo ich dieses schreibe, zieht ein großer Theil derselben dem Obristwachtmeister Baron Heydte nach und harret, erfüllt von Kampfbegier, des Tages, wo sie gegen den Feind in Schäßburg geführt werden soll, ja es bleibt mir unvergeßlich, das Begehren, welches auf dem Baranyfuther Berg erschallte, als die Garde, auf die Kunde, daß in Schäßburg am 16. Februar bis Mittag noch keine Feinde eingerückt seien und daß man auch noch keinen Feind sähe, den Befehl zum Rückmarsch auf Schäßburg erhielt, wiewohl diese Freude, indem man am 17. Februar in der Frühe davon, daß der Feind am 16. Abends, aus etwa 1200 Mann bestehend, in Schäßburg eingerückt sei, die Nachricht hatte, und nun Obristwachtmeister Baron Heydte seinen Weg nicht nach Schäßburg, sondern nach Agneßten nahm, nur von kurzer Dauer war. Der eilige und nächtliche Rückzug der Garnison, durch welchen die vielen Opfer, welche die Bürger zur Erhaltung der Stadt seit beinahe einem Jahre gebracht hatten, zu Nichte gemacht worden sind, die bedeutenden angehäuften Fruchtvorräthe in die Hände des Feindes gefallen, und was das Schrecklichste ist, durch welchen nun die Befestigung der Stadt, die ein schweres Geld und viele Arbeit gekostet haben, dem Feinde selbst als Bollwerk gegen die Bürger dienen sollen, hatte eine solche Verstärkung hervorgernsen, daß mehrere Stadtbewohner sich nur mit den Kleidern auf dem Leibe gesüchtet, während natürlich auch die Bürgergardisten nichts Anderes, als ihre Büchsen und Patronen mitgenommen haben. Wird also Schäßburg nicht bald vom Feinde befreit, und den aus der Heimath Gegangenen die Rückkehr möglich gemacht! so müssen diese alle an den Bettelstab kommen, der Bestand der meisten Familien wird zu Grunde gerichtet und das Loos der Stadt, für welche die Besatzung durch ihren Rückzug bei dem Feinde eine mildere Behandlung abzunöthigen

gedachte, ist kein besseres, als wenn dieselbe vom Feinde erstickt worden wäre. Doch wir hoffen, es werden die zahllosen Thränen nicht vergebens fließen, die gerechte Sache muß siegen, und der Feind wird vom Sachsenboden hinausgeschlagen werden. Möge dieses nur bald, bald geschehen!!! (Sieb. Bote.)

Neps, 14. Febr. Seit der Mitte Jänner, d. J. seit dem Abmarsch der unter FML. Gedeon und Oberst Stutterheim gestandenen Truppen, ist kein Mann Militär in unserer Gegend gewesen, und immer haben wir einen Einfall — bald von Udvarhely, bald von der Esik und Haromjef her — befürchtet. Dieser ist nun auch am 12. gegen Abend erfolgt. — Nachdem sich die Nepscher Bürgerwehr anfangs zur Abwehr gerüstet und bereit erklärte, — der Landsturm die Romänen voran, ergriff die Flucht —, nach Erkennung des Feindes aber für gerathener hielt, die weiße Fahne auszustrecken, rückten die Szekler unter Auführung des Oberlieutenants Kiss von Szeklerhusaren zwischen 5 und 6 Uhr Abends in den Markt ein; — es war eine für unsere Ansichten imposante Macht, gegen 8000 Mann Infanterie und 600 Kavallerie mit 6 Kanonen. Da sich bei dem Heranrücken des Feindes, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, daß man gerne übertreibt und die Gefahr größer macht, als sie wirklich ist, die Nachricht verbreitet hatte, der Feind mache Alles nieder und reihe die jungen Leute in seine Glieder ein, machte sich die junge Mannschaft sammt Frauen und Kindern auf die Flucht, — die Walachen wieder voraus mit ihren Habseligkeiten auf dem Wagen oder Schlitten, ihr Vieh, Ochsen, Kühe, Schafe, Ziegen, Schweine neben sich forttreibend. Dies war eine schauerliche Scene — unter dem Wehgeschrei der Weiber und Kinder! Mir kommt die Sache, nachdem sie vorüber ist, wie ein böser Traum vor, dessen Schreckbilder mich aber Zeit lebens begleiten werden. —

Die Szekler — zumal das reguläre Truppe war — haben sich in Neps wider alles Vermuthen keine Excessen zu Schulden kommen lassen; wo solche vorgefallen, wo Plünderung verübt worden, da geschah es nur in den Häusern, deren Besitzer geflüchtet waren und nur von Leuten aus dem dritten Gliede, das theilweise aus sogenannten Freiwilligen (Denkéntes) gebildet war. Es hieß anfangs, der Feind gehe durch den Großschänker und Leschkircher Stuhl gerade auf Hermannstadt; über Nacht aber hatte man den Plan geändert und zog mit der ganzen Macht in der Richtung gegen Udvarhely ab. Neps hat eine Brandschätzung von 15,000 fl. erlegt; alle Gewehre, wie auch alle Munition bis auf einen Schuß ist abverlangt worden und weil die erstern von den geflüchteten Wehrmännern nicht sogleich herbeigeschafft werden konnten, wurden der Bürgermeister Ehrenfeld, Stuhlrichter Jacobi, Pfarrer Melas und 3 Markts-Geschworne als Geiseln mitgenommen; der erkrankte Pfarrer aber bald wieder nach Hause entlassen.

Dies schreibe ich in der ersten Nacht nach dem Abzug der Szekler mit schwerem Herzen und in banger Besorgniß über das Schicksal meiner lieben Nation. Ich weiß und liebe der Zuversicht, es wird und muß die gerechte Sache siegen; — aber ich fürchte sehr, die kaiserlichen Truppen werden nur eine Wüste zurückerobern und von den treuen Söhnen des Sachsenvolkes werden viele die wohlverdienten Früchte des endlichen Friedens nicht mehr reifen sehen. Zur Stellung der Brandsteuer habe ich meinen letzten Heller aus der Erde gewonnen und hingegeben, — noch ein solcher Stoß — und ich bin zu Grunde gerichtet, — ein Bettler mit Frau und Kind. (Sieb. Bote.)

### Ungarn.

Pesth, am 5. Februar. In unserem hiesigen öffentlichen Leben ist ein completter Stillstand eingetreten, und wir sehen mit größter Spannung den kommenden Tagen entgegen, die uns Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz bringen werden. Es hat uns die ganze Besatzung fast verlassen, und mit Ausnahme einer kleinen Garnison, die kaum zur Beziehung der Wachposten hinreicht, leben wir ganz unter dem Schutze der auf den Wällen Ofens aufgestellten Wurfgeschütze, deren drohender Anblick hinreicht, etwaige unreise Cravalle, die von einer gestürzten Partei allenfalls versucht werden könnten, im Entstehen zu unterdrücken. Täglich kommen Abtheilungen gefangener Honveds im pitoyabelsten Zustande hier an, denen man eher Alles an den Augen ansieht, als Kriegesmuth und feurigen Enthusiasmus, von welchen man sonst in den radikalen Journalen ganz fabelhafte Dinge las; diese Rabomontaden übertrafen weit jene der italienischen Blätter zur Zeit des Aufstandes der Lombardei welche Aufschneidereien von jedem Gefangenen für baare Lüge gehalten wurden, denen, als selbe aber im ungarischen Idiom gedruckt erschienen, man hier allen

Ernstes vollen Glanz der wahre Bollwerk fantaisirt noch immer sturm von 600,000 vordringenden Deutschen werden total zu verfolge sich der Kreis Husaren-Regiment einer Durchlaucht dem melden sich von dem an der Vorpostenfestung sich zu ergeben.

Der Rebellen-Brief geschickt haben der Bedingung anbieten seine Offiziere und lassen. Se. Durchlaucht zu unterhandeln, genur ein Ergeben auf

Auch der frühere riger General der Landeswehr gestellt, es effizieren nur mehr Lieutenant Better bei den ungarischen zur Einsicht und zur geschlagenen Wege

Perczel hat so viele Namen's Kammer Abtheilung Rebell wichtiger tactischen Militär, Hofrath der Stadtrichter der gerichtliche Untersuchung keinen geringen Einflüssen sollen. Wenigstens feunmüßige abgehandelt führt, und Dinge, gläubigen Vaterland so wird derselbe all gefährliches Subject er das erstemal durch seinen Mitglied er war

Eine Preßburger Mittheilung, daß man Stückes mittelst Zubehören gemäß unser des Königs Franz I. auf die Erklärung den sophistischen Verfasser dieser Schand und politischen Arbeit

Abony, 1. Febr. wieder regelmäßig ein, daß die Brigaden breczin angekommen bombardirt haben pferen Serben sich dies bestätigt, Mann ein Held ist sich auf Gnade und magyarische Husaren ben wurden, aufgeschach.

Armee-Nachricht von der Einnahme folgendermaßen: den zeither an sie zu übergeben, und zu unterwerfen, kein zur Beschließung der

Kann eine Schand die Garnison die n

Ernstes vollen Glauben beimaß. Noch bis zum heutigen Tage ist der wahre Wollblut-Magyar von seiner Manie nicht geheilt. Er fantasiert noch immer von der großen ungarischen Armee, einem Landsturm von 600,000 Mann, der sich um Kossuth gesammelt, um die vordringenden Deutschen auf der Heide zwischen Debreczin und Großwardein total zu vernichten, während den sichersten Nachrichten zufolge sich der Kreis seiner Anhänger sichtbar vermindert. Das 3. Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand hat sich den Befehlen Seiner Durchlaucht des Fürst Windischgrätz unterworfen und täglich melden sich von dem verführten k. k. Militär ganze Abtheilungen an der Vorpostenkette unserer Armee, um auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben.

Der Rebellen-Chef Görgey soll an den Feldmarschall einen Brief geschickt haben, worin er gleichfalls seine Unterwerfung unter der Bedingung anbietet, ihn allein vor ein Kriegsgericht zu stellen, seine Offiziere und Mannschaft aber ungefährdet nach Hause zu entlassen. Se. Durchlaucht aber, seinem Systeme, mit Rebellen nicht zu unterhandeln, getreu, hat dieses Anerbieten verworfen, weil er nur ein Ergeben auf Gnade und Ungnade kennt.

Auch der frühere k. k. Oberst von Hanover Husaren, nunmehriger General der Ungarn, Ernest Kis hat sich in der Festung Temesvár gestellt, es bleibt sehr von den früheren k. k. höheren Stabs-offizieren nur mehr der von Kossuth zum General beförderte Obrist-Lieutenant Better des Großfürst von Rußland 37. Infanterie-Regiments bei den ungarischen Cohorten, der aber wie wir hoffen, ebenfalls bald zur Einsicht und zur Erkenntniß kommen wird, daß auf diesem eingeschlagenen Wege keine Lorbeeren zu erringen seien.

Perczel hat sein Commando niedergelegt und statt seiner ein Pole Namens Kaminski dasselbe übernommen, auch soll sich bei dieser Abtheilung Rebellen ein französischer Offizier befinden, der die wichtigeren tactischen Bewegungen leitet. Ueber die vom königl. Commissar, Hofrath Kovacs, ihrer Aemter entsetzten Bürgermeister und Stadtrichter der Stadt Pest Kottenbiller und Gräßl wird eine gerichtliche Untersuchung verhängt, da selbe bedeutend gravirt sein und keinen geringen Einfluß auf die letzten bedeutenden Ereigniffe gehabt haben sollen. Wenigstens war Kottenbiller der Erste, der in den am Musseumspitze abgehaltenen Volksversammlungen stets das Wort geführt, und Ringe, Uhren und andere Pretiosen am Altare des leicht gläubigen Vaterlandes niedergelegt hatte. Was Gräßl anbelangt, so wird derselbe allgemein für zu bornirt gehalten, um ein wirklich gefährliches Subject zu sein, seine Wahl zum Stadtrichter, bei der er das erstmal durchfiel, hatte er dem Radical-Kör zu danken, dessen Mitglied er war.

Eine Preßburger Correspondenz des „Figyelmező“ enthält die Mittheilung, daß man daselbst die Herausgabe eines größern Actenstückes mittelst Subscription von zahlreichen Einwohnern, vorbereitet, worin gemäß unserer Landesgesetze das unbezweifelte Herrscherrecht des Königs Franz Joseph I. auf Ungarn, mit besonderer Bezugnahme auf die Erklärung des früheren Landesvertheidigungsausschusses, und den sophistischen Beschluß des rebellischen Reichstages, dargelegt wird. Verfasser dieser Schrift ist der aus mehreren ungarischen juridischen und politischen Arbeiten vortheilhaft bekannte Advokat Fr. Pustay.

Abony, 1. Februar. Die Eisenbahnzüge kommen und gehen wieder regelmäßig. Gestern Abend traf hier die erfreuliche Nachricht ein, daß die Brigaden der Generale Schlick und Schulzig vor Debreczin angekommen seien und diese Stadt am 31. Januar bombardirt haben. Eine andere Nachricht besagt, daß die tapferen Serben in Szegedin eingejogen sind. (?) Wenn sich dies bestätigt, bleibt wohl der magyarischen Armee, „wo jeder Mann ein Held ist!“ nichts übrig, als die Waffen zu strecken und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. — Gestern wollten einige magyarische Husaren drei bedeutende Schaafheerden, die herübergetrieben wurden, aufhalten, allein unsere braven Jäger hielten sie in Schach.

Armee-Nachricht. Die bereits gebrachte Armee-Nachricht von der Einnahme der Festung Leopoldstadt lautet ausführlich folgendermaßen: Nachdem die Garnison der Festung Leopoldstadt den jeither an sie ergangenen Aufforderungen: den Platz an die k. k. zu übergeben, und sich den gesetzlichen Autoritäten Sr. Majestät zu unterwerfen, keine Folge geleistet hat, so wurde am 2. d. M. zur Beschließung der Festung geschritten.

Kaum eine Stunde nach Eröffnung des Bombardements steckte die Garnison die weiße Fahne auf, und der Commandant Ordóly

gab die schriftliche Erklärung, daß sich die Besatzung der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät unterwerfe.

Nach den ihr somit vom Feldmarschall-Lieutenant Simunich vorgezeichneten Bestimmungen, zog die Besatzung, bestehend: aus dem Commandanten, 2 Stabs-, 38 Ober-Offizieren und 1272 Mann, nach Ablegung der Waffen, am 2. d. M. um 3 Uhr Nachmittags aus der Festung aus, und wurde unter Bedeckung nach Preßburg abgeführt. Im Place wurden 38 Kanonen verschiedenen Kalibers, bedeutende Vorräthe an Munition und Lebensmitteln vorgefunden, und der Platz mit einer angemessenen Garnison versehen. — Hauptquartier Ofen, am 4. Februar 1849. — Alfred Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

### Oesterreich.

Wien. So eben ist uns der nachfolgende Bericht aus Boldogkő-Váralja dd. 25. Jänner l. J. zugekommen, den wir unsern Lesern mitzutheilen nicht ermangeln.

Jänner Bericht des in Ober-Ungarn operirenden Galizischen Armeekorps des Herrn FML. Grafen Schlick.

Hauptquartier Boldogkő-Váralja den 25. Jänner 1849.

Nach dem entscheidenden Siege, welchen das unter dem Commando des Hrn. FML. Grafen Schlick stehende galizische Armeekorps am 4. Jänner d. J. über das zahlreiche Rebellenheer unter dem Commando des gewesenen Kriegsministers Mészáros bei Barca erfocht, und welcher die Auflösung des größten Theiles der geschlagenen Armee zur Folge hatte, wurde das Zipser Comitatz von mobilen Colonnen durchzogen, durch den Hrn. Corpscommandanten in Leutschau die revolutionäre Regierung verjagt und abgesetzt, die Bevölkerung entwaffnet, neue Regierungsorgane eingesetzt und alles weitere veranlaßt, was zur Herstellung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit nothwendig ist.

Den 14. d. M. von Leutschau in Kaschau zurückgekehrt, traf der Hr. Corpscommandant die nöthigen Vorbereitungen, um auch in dem Zempliner Comitatz, wohin sich nach den frühern Ereignissen mehrere Insurgentenhorden zurückgezogen hatten, wieder einen gesetzlichen Zustand einzuführen.

Den 18. und 19. d. M. gingen von Kaschau 3 Colonnen auf Ferró, Szántó und Dragó.

Die Vorhuth der auf Szántó detaichirten, aus den Brigaden Friedler und Graf Pergen bestehenden Hauptcolonnen, stieß am 20. vor Szántó auf eine in einer starken Position aufgestellte feindliche Abtheilung von 2 bis 3000 Mann mit einigen Geschützen.

Der Major Piatoli vom Hartmann'schen Infanterieregimente, welcher die aus dem 3. Bataillone desselben Regiments, einer halben Escadron Chevaurlagers und zwei dem Feinde bei Kaschau abgenommenen Cavalleriegeschützen gebildete Avantgarde commandirte, ließ sogleich angreifen, warf den Feind nach einem kurzen Gefechte durch Szántó bis Tálya und besetzte Szántó.

Den 21. Jänner gingen die Brigaden Friedler und Pergen bis Ker und Bifoly; — den 22. trat diese Colonne den Marsch über Szántó, Tálya und Maad gegen Tarczal an.

Ein dichter Nebel welcher die ganze Gegend bedeckte und kaum auf 100 Schritte einen Ueberblick gewährte, ließ die Nähe des Feindes nicht wahrnehmen.

Eine Viertelmeile von Tarczal stieß die Spitze der Vorhuth auf feindliche Husaren, die sich plänkelfnd auf eine Infanterie-Plänklerkette zurückzogen.

Die Ausdehnung des Feuers der Letzteren ließ erkennen, daß ein feindliches Corps vorhanden sei, welches Stand halten wolle.

Es wurden demnach Plänkler vorgeschoben und die Abtheilungen der verschiedenen Waffengattungen zum Angriffe und zur gegenseitigen Unterstützung aufgestellt.

Eine links an der Straße gegen Tokay befindliche Anhöhe wurde als der Schlüssel der feindlichen Position erkannt, durch die vorgeschobenen Plänkler erstiegen, diese wurde aber von einigen jenseits aufgestellten Bataillonen aller regulären Truppen mit einem so heftigen Feuer empfangen, daß sie zurückweichen mußten.

Das im Centrum zur Bedeckung der Geschütze in drei Divisionen aufgestellte dritte Bataillon Hartmann unter dem Commando des Majors Piatoli hielt männlich Stand und erwiderte durch seine Plänkler das feindliche Feuer, während rechts von demselben die Raketenbatterie den Feind zu delogiren versuchte, was jedoch wegen der vortheilhaften Stellung des letzteren und wegen der Undeutlichkeit der Objekte nicht gelang.

Nun brachte der Feind auch gegenüber den Massen des Bataillons Hartmann und der Raketenbatterie sieben Geschütze ins Gefecht, welche jedoch keinen Schaden anrichteten, und durch einige Schüsse der auf der Straße vorgefahrenen Zwölfpfünderbatterie bald zum Schweigen gebracht wurden.

Auf dem rechten Flügel wurde ein Angriff auf die feindlichen Plinker, die größtentheils aus Scharfschützen mit Kammerbüchsen bestanden, durch eine Escadron Kaiser-Chevaulegers gemacht, welcher auch gelang. Die fliehenden Feinde erhielten aber von einigen Husaren Escadronen Unterstützung, welche ihrerseits durch einige gut gerichtete Raketen in die Flucht getrieben wurden.

Bei dieser Gelegenheit fiel zum Bedauern des ganzen Corps der ritterliche Mittmeister Baron Böhm. Er und sein Pferd wurden von Kugeln durchbohrt, er starb als Held.

Die Wichtigkeit des Hügel links von der Straße erkennend, führte der Corpscommandant ein Bataillon Infanterie selbst zum Sturme, welcher gelang.

Die gedrängten Feinde, größtentheils aus Polen und Ueberläufern aus den alten ungarischen Regimentern bestehend, gebrauchten in diesem Momente die List, Signale zu machen, daß sie sich ergeben wollen, und näherten sich der Sturmcolonne, die sie zu umzingeln versuchten und zur Niederlegung der Waffen aufforderten.

Flintenschüsse erwiederten diese schändliche Zumuthung. — Der Kampf begann von Neuem, die Sturmcolonne mußte sich aber wieder vor der Uebermacht zurückziehen.

Nun ließ der Hr. Corpscommandant die Kürassiere unter der Anführung des Majors Gorizutti und des Mittmeisters Baron Hornstein vorgehen, welche diese Aufgabe ritterlich lösten, zwei feindliche Infanteriemassen sprengten und Alles, was sich nicht in die Weingärten flüchtete, niederhieben, worauf die Brigade Pergen diese Position besetzte.

Hierauf trat der Feind den Rückzug an — der dichte Nebel gestattete jedoch nicht ihm zu folgen. — Das Armeecorps hielt die genommene Stellung bis zum Eintreten der Nacht und ging hierauf nach Maad zurück, ohne von dem Feinde mehr etwas zu sehen.

Den 23. Jänner kam die über Dargó gegangene Colonne nach Kereztur, vertrieb den Feind, wurde aber dort auf gleiche Weise durch eine schändliche List unter dem Vorwande einer beabsichtigten Niederlegung der Waffen getäuscht, umrungen, und das dritte Bataillon G. H. Stephan mußte, unterstützt durch 4 Geschütze der 36. Fußbatterie unter dem Commando des Oberleutenants Bartelmus, mit dem Bajonnette einen unendlich überlegenen Feind werfen und sich Bahn machen, wobei ein Stabsofficier und mehrere Officiere der ungarischen Infanterie durchbohrt wurden, und worauf die Colonne mit vielen Gefangenen, erbeuteten Waffen und Fahnen sich in Maad mit der Hauptcolonne vereinigte.

Bei diesem furchtbaren Kampfe starb der Oberleutenant Herping von G. H. Stephan den Tod der Braven.

Nach erlangter Ueberzeugung, daß der Feind über 15,000 Mann meistens reguläre Truppen besitze, beschloß der Herr Corpscommandant nach Szántó, Kér und Boldogkő-Váralja zurückzugehen, auch die über Forró bis nach Szilözó vorgegangene Colonne an sich zu ziehen, und in dieser Stellung das von Pesth gegen Miskolc anrückende, zu seiner Verstärkung bestimmte Corps des Generals Schulzig zu erwarten, was auch den 24. d. M. ausgeführt wurde, ohne daß es der Feind gewagt hätte, sich wieder zu nähern; wozu außer den bereits erlittenen Verlusten und Demüthigungen die erhaltene Kunde von dem Anrücken der bedeutenden Verstärkung wesentlich beigetragen haben mag.

### U n s l a n d. D e u t s c h l a n d.

In Frankfurt hatte die deutsche Kaiserfrage plötzlich eine für die preussische Partei unerwartete Wendung genommen. Die republikanisch gesinnten Linken, alle Destreicher, die meisten Süddeutschen und endlich diejenigen Deutschen, welche Oestreich den Eintritt in das einigte große Deutschland offen behalten wollten, hatten sich alle vereinigt, um gegen die Erblichkeit der deutschen Kaiserwürde, und somit gegen das Project der preussischen Partei zu stimmen. Diese letztere ist nun allerdings über jene Coalition, die in den übrigen Fragen nirgends einig ist, sehr aufgebracht, und konnte durch ihre Nicht-Theilnahme an den ferneren Abstimmungen bewirken, daß über die Dauer der Regierungszeit eines Reichsoberhauptes kein Beschluß zu Stande kam. Die deutsche Nationalversammlung hat durch diese

neue Schwankung in ihren Entschlüssen und Entwürfen beinahe den letzten Rest von Vertrauen eingebüßt, und mit vollem Rechte darf man Zweifel darüber erheben, ob sie im Stande sein werde, ihre Aufgabe zu erfüllen, und selbst den gemäßigten Erwartungen des deutschen Volkes zu entsprechen. Die englischen Blätter machen sich schon längst über die demokratische Weisheit in Frankfurt lustig, und die prahlerischen Deputirten der deutschen Nationalversammlung haben bereits die Demüthigung erfahren müssen, daß ihr Werk, ohne Vereinbarung mit den deutschen Fürsten, nicht einmal zur Ausführung kommt, und daß man sogar von der Detrorirung einer deutschen Bundesverfassung spricht! — Auch die neueste, gut abgefaßte preussische Staatschrift an die deutschen Fürsten dürfte ein Schritt zu diesem Ziele sein. In derselben heißt es, die Erblichkeit der deutschen Kaiserkrone biete aber allein diejenigen Garantien, unter welchen Preußen das Opfer seiner Selbstständigkeit bringe. Da nun aber diese Erblichkeit verworfen ist, so muß Preußen, jener Erklärung zufolge, seine Selbstständigkeit behaupten, und daher bleiben, was es ist. Somit ist aber auch die deutsche Frage noch auf denselben verworrenen Punkte, auf dem sie bereits vor einem Jahre in Frankfurt stand. Dieß ist der Fortschritt der Repräsentanten der deutschen Nation!

### I t a l i e n.

Aus Mailand melden die neuesten Berichte vom 31. v. M. daß der Marschall Radeghy die Armee am Ticino concentrirt hat, und daß sie nach allen Seiten schlagfertig bereit ist. Die in mehreren Städten entdeckten Waffenvorräthe aller Art zeigen mehr als Alles, daß die Nobili wieder eine Schilderhebung beabsichtigten. Mailand ist in furchtbaren Vertheidigungszustand gesetzt, die Citadelle ist mit Kanonen besetzt und bereit im Falle einer Empörung auf die Stadt loszubrennen. Von der piemontesischen Grenze nach Mailand und von Mailand nach Verona und Padua sind Telegraphenlinien errichtet, um den kaiserl. Truppencommandanten jedes Ereigniß schnell mitzutheilen. Die Stadt Mailand würde einen neuen Treubruch schwer büßen.

### N e u e s t e s.

Kronstadt, 25. Februar. Die gestern Abend angekommene Post hat die Nachricht gebracht, daß das vereinigte Truppcorps vom Feldmarschalllieutenant Schlick und Schulzig den Rebellen zwischen Debreczin und Großwardein vom 10. bis 12. Februar eine blutige Schlacht geliefert hat und daß Großwardein von unsern braven Truppen eingenommen worden ist. Die Schlachtlinie von Debreczin bis nach Großwardein ist mit Leichen bedeckt. Unsere tapfere Kavallerie verfolgt die fliehenden Rebellen und der übrige Theil unserer kaiserlichen Armee folgt nach, um den Feind zu demüthigen und dem unglücklichen Lande den Frieden zu erkämpfen. — Die Stadt Gran hat für ihre Treulosigkeit 120,000 fl. C.-M. Kriegsteuer erlegen müssen. — Die „Preise“ vom 9. Febr. meldet aus Ofen, daß der Oberste von Graf Hardegg-Kürassiere Graf Montecuculi in Göngyös von 8 Honved gefangen genommen und nach Debreczin geschleppt worden ist. Das Regiment des Obristen wurde von Ofen aus zur Verstärkung des Grafen Schlick entfendet, der Obriste mußte aber wegen starkem Unwohlsein in Göngyös verweilen und fiel auf diese Weise den 8 Honved's in die Hände. Fürst Windischgrätz hat den Einwohnern von Göngyös für diese Heldenthat, welche sie an dem Obristen verüben ließen, eine Kriegsteuer von 50,000 fl. C.-M. auferlegt.

541/1849.

Das löbl. k. k. Baron Bianchi Lin.-Inf.-Regiment hat in einer Zuschrift vom 18. Febr. l. J. im Namen des hohen k. k. Generalcommandos, Hochweldes allen edeln und patriotischen Handlungen stets eine dankbare Anerkennung zollt, den Bewohnern dieser Stadt für die dem 1. Feldbataillon des genannten Regiments, bei Gelegenheit des Ende Novemb. v. J. bei Marienburg gehaltenen Lageres, dargereichten Geld- und andere Spenden den verbindlichsten Dank ausgesprochen. Welches der Magistrat mit Vergnügen hiemit veröffentlicht. Kronstadt, 21. Februar 1849. Der Magistrat.

### Echter non plus ultra Wein

in Boutheillen von einem Seidel a 12 fr. CM. in Boutheillen von einer halben Maß a 24 fr. CM. und ein Maß ohne Flasche per 40 fr. CM. ist zu haben bei  
Friedrich Czell,  
in der Schwarzgasse No. 377.

Redaktion und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.

Si

No. 17

Dest

Kronstadt  
patrouillen von Ko  
russische Herr Gene  
unterhält, hat sich  
nigen Tagen gänzlich  
menen Einwohner  
Brücken über den  
Szeklern öfters abg  
sie einen Einfall bei  
Herstellung bei dem  
In Harompeß soll g  
gerechte Sache —  
lich verloren ansehen  
Von unsern Jü  
zu den Jägern assen  
tod für's Vaterland

Pest, 12. Fe  
des Feldmarschalls

Mit meinen  
verfloßenen, so wie  
Ungarns, mit meine  
des Friedens, der  
Mit Zufriedenheit  
dieser Proclamation  
schaften, durch schär  
thige Ruhe und  
Befehle und Beschl  
gesehen, wie sehr  
zahl mehr Irregel  
dürften. — Milde  
mit der Debrecziner  
von ihr Befehle an  
mer geartete Verbin  
kann keine Nachsicht  
verrätbers treffen.

Ich entsende  
mandanten mit dem  
Koffuth'scher Aufsch  
herrührende Schrift,  
unnachlässlich eben  
der Waffen verhe  
Jeder Postmeister  
cziener Gegend komm  
wohl gar weiter be

Schließlich wil  
von Altofen, warn  
vernehmen mit dem  
védolmi bizoltmár  
ich habe die Gewiß  
Spionen und Liefer  
es sich auch zur Au

\*) Vor wenigen  
nach Zaritlau gekomm  
ein Zeugnis ausstellen